



Kanton Zürich
Baudirektion
Hochbauamt

Baugewerbliche Berufsschule Zürich

Ersatzneubau Limmatstrasse
Einweihung



Einweihung, 22. August 2025

Baugewerbliche Berufsschule Zürich

**Ersatzneubau Limmatstrasse
Einweihung
Limmattstrasse 53
8005 Zürich**

4

Viel Nutzung in wenig Raum

Regierungspräsident Dr. Martin Neukom, Baudirektion Kanton Zürich

6

Ein Meilenstein für die Berufsbildungsmeile

Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, Bildungsdirektion Kanton Zürich

8

Effizienz schafft Raum – für Schule und Quartier

Beat Pahud, Hochbauamt Kanton Zürich, Kantonsbaumeister
Adriano Tettamanti, Hochbauamt Kanton Zürich,
Abteilungsleiter Baubereich C

10

Bauen als Thema des Bauens

Mathias Gunz, Gunz & Künzle Architekt*innen ETH SIA

12

Ein Schulhaus, das Perspektiven schafft

Heinz Schlegel, Rektor Baugewerbliche Berufsschule Zürich

14

Marie Schumann – «Soft Screens»

Patrizia Keller, Kunsthistorikerin

16

Laurent Güdel mit Michal Florence Schorro, Giona Bierens de Haan und Raphael Raccuia – «Community Echo»

Patrizia Keller, Kunsthistorikerin

22

Pläne

40

Chronologie

42

Am Bau Beteiligte



Viel Nutzung in wenig Raum

Die Abteilung «Planung und Rohbau» der Baugewerblichen Berufsschule Zürich (BBZ) hat eine neue Heimat! Hier werden rund 1500 Lernende in der Grundbildung und 750 Studierende in der Weiterbildung ausgebildet, und das im Kontext eines wahren Clusters von Bildungsinstitutionen und in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof Zürich.

Das klingt nach viel Bewegung, aber wann wäre der Kreis 5 jemals nicht in Bewegung gewesen? Hier gab und gibt es Gewerbe und Industrie, Wohnraum und Gastronomie, Strassenzüge und Parkanlagen. Zur Dynamik gehört die demografische Entwicklung. Die Anzahl der Auszubildenden steigt. Es steigen aber auch die Ansprüche an die Infrastruktur, die vielerorts nicht mehr zweckmässig oder gar nicht erst vorhanden ist, etwa im Bereich Turnhallen. Darum entstand an der Limmatstrasse 51 ein Neubau mit insgesamt 31 Unterrichtsräumen und vielen anderen Räumlichkeiten, einschliesslich zweier Sporthallen. Wie liess sich so etwas unter den beschränkten Raumverhältnissen realisieren? Durch Verdichtung und eine aufs Maximum gesteigerte Effizienz. Und durch eine stark optimierte Tragstruktur, die wie ein Exoskelett funktioniert und die Kräfte über die Fassadenelemente ableitet. Ähnlich einer Eisenbahnbrücke funktioniert das 1. Obergeschoss mit schrägen Stützen als raumhaltige Tragstruktur. Darüber liessen sich die weiteren vier Stockwerke aufstapeln. Die bei einer solchen räumlichen Anordnung sonst unentbehrlichen meterhohen Statikbalken an der Hallendecke entfielen. Das sparte Raum und Material – ein Prinzip, das sich im ganzen Gebäude fortsetzt.

Die Maximierung der räumlichen Effizienz ging so weit, auf ein Foyer im Eingangsbereich zu verzichten. Die Funktion einer Begegnungszone nimmt die Werkhalle im 1. Obergeschoss ein. Hier sind auch die Mediothek und die Verwaltung untergebracht. Alles, was die Möglichkeiten eines Schulzimmers sprengt, findet hier seinen Raum. Geprägt wird der Ort durch die markanten schrägen Stützen, welche die Fassade durchdringen und das Innere des Gebäudes mit dem Äusseren verbinden.

In diesem Gebäude geht es um Planung und Rohbau, um das Zeichnen in verschiedenen Fachrichtungen sowie um das Maurer- und Schreinerhandwerk und den Architekturmodellbau. Es geht um genau das, was im Gebäude selbst sichtbar wird. Es ist damit ein sichtbar gemachter Bauprozess. Auch die Materialisierung passt zu den Baufachleuten, die hier ausgebildet werden. Man sieht weiss gestrichene Backsteine und Sichtbeton, der so aussieht, als wäre er eben von der Schalung befreit worden – roh und unveredelt. Die tragenden Bauteile aus Beton definieren den Charakter der Räume. Die nichttragenden Bauteile aus Backstein, Glas und Holz sind in das Betongefüge gleichsam eingebaut – ein Bauprinzip, das nicht zuletzt eine hohe Flexibilität im Hinblick auf künftige Nutzungen ermöglicht. Die ökonomisch und ökologisch sinnvolle Trennung der Systeme und Bauteile dient der Erweiterbarkeit und Nachrüstbarkeit des Bauwerks – ein wesentlicher Bestandteil der Nachhaltigkeit eines Gebäudes.

Der Bau erfüllt den Minergie-P-ECO-Standard. Als erstes Bildungsgebäude in der Schweiz erreicht es das Label «Gold» gemäss dem Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz. Die Dachfläche wird mit Photovoltaikmodulen ausgestattet, die eine jährliche Stromproduktion von 81 900 Kilowattstunden generieren. Zu erwähnen sind der hohe Anteil an Recyclingbeton, die Massnahmen im Bereich Biodiversität und nicht zuletzt die ausserordentlich gute Lage direkt beim Hauptbahnhof Zürich. Sie ermöglicht es den Berufsschülerinnen und -schülern aus dem ganzen Kanton und auch den Lehrpersonen, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, wodurch auf die Erstellung von Parkplätzen verzichtet werden konnte.

Das Bauwerk ist eine hocheffiziente Maschine, ohne wie eine solche zu wirken. Seine schlanke Gestalt und hochwertige Architektur nehmen Rücksicht auf die Umgebung. Es verschafft eine neue Identität sowohl dem Quartier als auch der Berufsbildungsmeile der Stadt Zürich. Es ist ein Schulgebäude, das in jeder Hinsicht Freude macht!



Ein Meilenstein für die Berufsbildungsmeile

Dass wir nur drei Jahre nach der Grundsteinlegung den Ersatzneubau der Bau-gewerblichen Berufsschule Zürich (BBZ) eröffnen können, ist ein kleines Wunder. Normalerweise müssen wir bei Bauprojekten mitten in der Stadt Zürich in denkmalgeschützter Umgebung arbeiten – und das macht die Bauzeiten nicht kürzer.

Dieses neue Schulhaus ist ein Zeichen der Wertschätzung für die Berufsbildung und ihre Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Zürich. Und natürlich ist es ein Meilenstein bei der Umsetzung der vom Regierungsrat beschlossenen Umsetzungsstrategie «Berufsbildungsmeile», mit der die räumliche Situation für die Berufsschulen verbessert werden soll.

In Zukunft werden nun die Lernenden, Lehrpersonen und Mitarbeitenden der Abteilung «Planung und Rohbau» in diesem Gebäude ein- und ausgehen. Damit werden genau die Menschen hier ausgebildet, die für die Entstehung solcher Bauten verantwortlich sind: Zeichnerinnen, Maurer, Schreinerinnen und Architekturmodellbauer.

Insgesamt werden rund 1600 Lernende in 80 Klassen von 80 Lehrpersonen in 31 Schulzimmern unterrichtet werden. Im Gebäude laden zahlreiche Ecken und Nischen dazu ein, konzentriert zu arbeiten. Markante Elemente des Baus sind auch die neuen Turnhallen. In den Sportanlagen finden die jungen Menschen den Ausgleich zum Lernen.

Sich zu bewegen, ist auch im übertragenen Sinn ein wesentlicher Bestandteil unseres Bildungssystems. Niemand muss nach der Grundausbildung stehen bleiben. Ein Beispiel: Rund 40 Prozent der Maurerabsolventinnen und -absolventen qualifizieren sich weiter auf die Kaderstufe oder machen eine Weiterbildung im Bereich der höheren Berufsbildung. Schulen wie die BBZ zeigen langfristige Perspektiven auf und schaffen – um beim Bauen zu bleiben – das solide Fundament für den späteren Aufbau.

Ich freue mich, dass wir das neue Gebäude der BBZ nun offiziell in Betrieb nehmen. Mein Dank geht an alle Projektbeteiligten, die Architektinnen und Architekten sowie den Rektor der BBZ und die involvierten Mitarbeitenden. Ihr Engagement hat sich gelohnt! Ich wünsche den Lehrpersonen erfolgreiches Wirken und allen Lernenden eine inspirierende Ausbildungszeit – sie erhalten damit einen guten Boden für ihren zukünftigen Berufsweg.



Effizienz schafft Raum – für Schule und Quartier

Direkt beim Hauptbahnhof Zürich liegt die «Bildungsmeile», wo eine Vielzahl der kantonalen Berufsfachschulen ihre Standorte hat. Die räumliche Situation der Schulen ist jedoch schon länger unbefriedigend: Sie sind auf mehrere Gebäude und Standorte verteilt. Die vorhandene räumliche Infrastruktur ist vielerorts nicht mehr zweckmässig, veraltet oder von Dritten angemietet. Ausserdem fehlen Sporthallen, um das Obligatorium für den regelmässigen Sportunterricht an Berufsfachschulen zu erfüllen.

Der Wegzug der Zürcher Hochschule der Künste ins Toni-Areal schuf die notwendige Grundlage für neue Nutzungen im Gebiet zwischen Hauptbahnhof und Limmatplatz. In diesem Umfeld erhält die Baugewerbliche Berufsschule Zürich (BBZ) einen Ersatzneubau an der Limmatstrasse – nur wenige Schritte vom Hauptschulhaus an der Reishauerstrasse entfernt. Damit werden die beiden Abteilungen «Montage und Ausbau» sowie «Planung und Rohbau» räumlich zusammengeführt, was die organisatorische Führung vereinfacht und Synergien innerhalb der Bildungsmeile fördert.

Täglich nutzen etwa 500 Personen aus der Abteilung «Planung und Rohbau» der BBZ sowie Studierende der höheren Berufsbildung die neue Anlage. Entsprechend umfangreich sind die Anforderungen an das Raumprogramm mit 31 Unterrichtszimmern, Fachräumen, Mehrzweckbereichen, Aufenthalts- und Arbeitsräumen sowie zwei Sporthallen und einem Gymnastik- und Fitnessraum, in denen bis zu drei Sportklassen parallel unterrichtet werden können.

Das Hochbauamt führte im Jahr 2017 einen offenen Architekturwettbewerb durch, an dem sich 103 Büros beteiligten. Das Projekt des Zürcher Büros Gunz & Künzle Architekt*innen überzeugte die Jury mit einem klar strukturierten, funktionalen und zugleich architektonisch anspruchsvollen Entwurf. Das Siegerprojekt platziert ein schlankes Gebäude entlang der Limmatstrasse mit einem dahinterliegenden, offenen Hofraum. Es vernetzt das Quartier zwischen Hauptbahnhof und Klingenpark und schafft durch hohe, gedeckte Aussenräume einen einladenden Zugangsbereich.

Das Gebäude ist einfach und effizient organisiert: Im Untergeschoss befinden sich die Sporthallen, im Erdgeschoss die Eingänge und im 1. Obergeschoss öffentlich zugängliche Räume wie Sekretariat, Mediothek und Mehrzweckraum. Die oberen Stockwerke bieten in einer flexiblen Grundstruktur Lernumgebungen mit Klassenzimmern, Gruppenarbeitsräumen und Lernnischen. Das Dachgeschoss wurde in einfacher Holzbauweise realisiert und beherbergt Schaulager für Konstruktionsmodelle, Modellbauräume und Pflanzensammlungen. Der schlicht gestaltete Hofraum dient als Ort zum Lernen und Verweilen. Der Grünbereich im Aussenraum wurde aufgrund der Lage, aber auch zu pädagogischen Zwecken, in vier unterschiedliche Feuchtigkeitsbereiche mit jeweils unterschiedlichen Pflanzungen aufgeteilt und trägt dem Anspruch an Biodiversität Rechnung.

Die Realisierung von 2022 bis 2025 war unter der Leitung des Hochbauamtes von einer starken Projektkultur und einem transparenten Austausch zwischen allen Beteiligten geprägt. Herausforderungen wie die Lieferverzögerungen bei Stahlträgern konnten gemeinsam bewältigt werden, auch wenn dies zu einer Verschiebung des Bezugstermins führte. Die Kosten blieben trotz starker Teuerung im Rahmen des Objektkredits.



Bauen als Thema des Bauens

In der bahnhofsnahe «Bildungsmeile» soll die Berufsbildung konzentriert und die dafür dringend benötigte Infrastruktur geschaffen werden. Das Projekt sieht vor, an dieser zentralen Lage einerseits möglichst viel Unterrichtsfläche anzubieten und andererseits Aufenthalts- und Lebensraum für das dicht besiedelte Quartier zu schaffen.

Das Gebäude steht als schlanker Riegel direkt an der Strasse und schafft so einen grosszügigen Hofraum auf der Rückseite, der von einer Baumrabatte begrünt wird. Die öffentlich zugänglichen Räume (Mehrzweckraum, Aula und Mediothek) befinden sich im 1. Obergeschoss, dem sogenannten «Piano nobile». Von beiden Seiten führen Säulengänge entlang des Gebäudes und bilden einen überdachten Aussenraum, der das Gebäude in der Mitte durchstösst und die Haupteingänge bildet. So entstehen räumliche Verbindungen vom Hof zum Stadtraum und die Schule vernetzt sich mit dem öffentlichen Raum, statt sich abzugrenzen.

Die abgesenkten Turnhallen erstrecken sich bis zur Höhe des Erdgeschosses. Sie werden ausserhalb der Schulzeiten von Vereinen genutzt und beleben somit auch am Abend den Stadtraum.

Um eine möglichst effiziente Tragstruktur zu ermöglichen, wird das gesamte 1. Obergeschoss als Fachwerkträger ausgebildet. Die diagonalen Stäbe dieses Fachwerks geben dem «Piano nobile» seine spezifische räumliche Identität. Während die Geschosse mit Unterrichtszimmer darüber, auf Basis der Klassenzimmerdimensionen, sehr flächeneffizient organisiert sind, bildet das «Piano nobile» eine offene, flexibel nutzbare Landschaft. Das Herz dieser Landschaft bildet die Werkhalle – ein multifunktionaler Unterrichts-, Ausstellungs- und Veranstaltungsraum – der in engem Austausch mit der Bauherrschaft und den Nutzenden entwickelt worden ist. Eine robuste Grundstruktur, raumteilende Vorhänge, eine komplett flexible Möblierung und eine Belegung von bis zu 300 Personen ermöglichen der Schule beim Bespielen dieses Raums viele Freiheiten. Ebenfalls Teil dieser offenen Landschaft im «Piano nobile» sind die Schulverwaltung – leicht auffindbar und niederschwellig zugänglich – sowie Aufenthaltsbereich und Aula. Diese lassen sich über die Loggia in den Aussenraum erweitern und sind durch die Wendeltreppe direkt mit dem Hofraum verbunden.

Ein Attikageschoss aus Holz für Sammlungs- und Werkstatt Räume schafft mit einfachsten Mitteln zusätzlichen Lehr- und Lernraum über den Geschossen mit Unterrichtszimmer.

Triebfeder für die architektonische Umsetzung dieser Raumstruktur waren nicht fertige Bilder, sondern die Logik und Prozesse des Bauens selbst. Das rohe Gitter der Tragstruktur bildet ein Gerüst, das sich nach innen beliebig ausbauen und verfeinern lässt. Dieses Baukastensystem lässt sich fortlaufend auf die Bedürfnisse seiner Nutzung anpassen. Zusammen mit der hohen Flächeneffizienz und Nutzungsdichte, der zugänglichen Gebäudetechnik, der einfachen Bauweise und der robusten Materialisierung entstand so ein Gebäude, das strukturell nachhaltig ist. Architektonisch formuliert der Bausatz ein Vokabular, das der Schule eine spezifische Identität gibt und dennoch Raum für Aneignung und Anpassung lässt.



Ein Schulhaus, das Perspektiven schafft

Mit dem Bezug des Berufsschulhauses Limmatstrasse kann ein Kapitel der Stadt Zürcher Berufsschulen abgeschlossen werden, das vor mehreren Jahrzehnten eingeläutet worden war und das zahlreiche Hochs und Tiefs durchlief. Mit der Gemeindeabstimmung vom 2. Dezember 1979 wurde der politische Grundstein für den Bau des Schulhauses Lagerstrasse im Quartier Aussersihl in Zürich gelegt. Damit erhielt die Abteilung «Planung und Rohbau» der Berufsschule II zusammen mit der Berufsmaturitätsschule Zürich ein neues Zuhause. Für beide Schulen wurden insgesamt 63 Unterrichtszimmer geplant, wovon anfänglich 42 für die Berufsschule vorgesehen waren. Durch das Wachstum der Berufsmaturitätsschule musste die BBZ im Laufe der Zeit auf immer mehr Zimmer verzichten.

Im Jahr 2016 präsentierte der Regierungsrat eine Strategie, wie er in der Stadt Zürich dem Problem des Schulraummangels bei den Berufsfachschulen begegnen will: mit der sogenannten Berufsbildungsmeile. Die Idee war es, im Gebiet zwischen Limmatplatz und Hauptbahnhof Zürich sechs Berufsfachschulen zu erneuern, zu bündeln und auszubauen, um Abläufe zu vereinfachen und Synergien zu nutzen. Im Fall der Baugewerblichen Berufsschule Zürich ist dieser Plan aufgegangen. Die Umsetzung der Idee hat beim BBZ-Projekt neun Jahre gedauert. Ursprünglich war die Eröffnung für August 2024 geplant, aber die Bauarbeiten verzögerten sich aufgrund von Lieferengpässen während der Pandemie um ein Jahr.

Mit dem Schulhaus Limmatstrasse des Architekturbüros Gunz & Künzle Architekt*innen erhält die Abteilung «Planung und Rohbau» ein Gebäude, das den Vorstellungen unserer Schule sehr nahekommt. Das Produkt überzeugt dabei ebenso wie der Entwicklungs- und Umsetzungsprozess. Unsere Anliegen wurden bei den Lehrpersonen und den Lernenden abgeholt, deren Ideen für ein neues Schulhaus via Vertiefungsarbeit im 4. Lehrjahr der Zeichner und Zeichnerinnen Architektur in den Bereichen Konstruktion, Realisierung und Gestaltung sorgfältig ausgearbeitet wurden. Diese Anliegen konnten durch einen Fachlehrer Architektur zusammen mit der Schulleitung beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt und bei der Projektleitung des Hochbauamtes eingebracht werden.

Daraus ist ein neues Schulhaus entstanden, das neben den Schulzimmern, eine Werkhalle, eine Aktionshalle, Raum, Nischen und Begegnungszonen bietet. Eine kleine, auf die Bedürfnisse der Lernenden abgestimmte Bibliothek rundet die attraktive Lernumgebung ab und schafft vielfältige Lernorte für selbstständiges und konzentriertes Arbeiten.

Für Regeneration und Abwechslung zwischen den kopflastigen Fächern stehen der Schule im Tiefparterre zwei Einzelsporthallen mit einer Kletterwand sowie einem grosszügigen Fitnessraum zur Verfügung.

Das Gebäude Limmatstrasse wertet das Quartier auf, indem die Offenheit des Klingensparks durch die Bauweise des neuen Schulhauses bis zur Konrad- und Hafnerstrasse weitergeführt wird. Ergänzt wird der Neubau durch je ein Kunstwerk im Innenraum und im Aussenraum.

Die Baugewerbliche Berufsschule Zürich dankt allen Beteiligten, die mit ihrem Engagement und ihrer Leistung zur erfolgreichen Realisation des Schulhauses Limmatstrasse und somit zu einer engeren Verbindung mit dem anderen Schulhaus an der Reishauerstrasse 2 beigetragen haben. Damit ist ein wichtiges Zeichen für die regierungsrätliche Strategie Bildungsmeile in Zürich gesetzt.



Marie Schumann – «Soft Screens»

Als «Bauschule» vereint die BBZ handwerkliche Vielfalt, Allgemeinbildung und prozessorientiertes Denken. Dabei wird der Umgang mit verschiedenen Materialien und Techniken grossgeschrieben. In einer sich kontinuierlich wandelnden Gesellschaft fördert die Schule kollaborative und interdisziplinäre Lernformen, die über Fachgrenzen hinaus denken. Im Sinne des Leitgedankens «Alleine Denken ist kriminell» wurden die eingeladenen Kunschtchaffenden dazu ange-regt, mit ihren Kunst-und-Bau-Arbeiten auf diese Aspekte zu reagieren, sie aufzunehmen und weiterzutragen. Sie sollen Räume schaffen, die den Aus-tausch zwischen Schule, Architektur und Quartier ermöglichen. Ausgewählt wurden die beiden Projekte «Soft Screens» im Innenraum und «Community Echo» im Aussenraum.

Marie Schumann versteht das Textile als Medium zwischen Körper, Raum und Sprache. Weben ist für sie nicht nur Technik, sondern ein Kommunikationsweg, durch den sich Zeichnung, Linie und Bewegung in räumliche Strukturen übersetzen lassen. Dabei verweist sie auch auf die Sprache, deren Wortschatz reich an Begriffen mit Ursprüngen in der Textilproduktion ist. In ihrer künstlerischen Praxis reagiert Marie Schumann sensibel auf die umgebende Architektur – sie animiert sie, ja verwandelt sie aktiv. Mit ihren Arbeiten durchbricht sie die Strenge unserer Lebensräume, die meist von harten Materialien wie Beton, Glas und Metall geprägt sind.

Im Rahmen ihres Projekts «Soft Screens» für die BBZ entwarf Marie Schumann fünf gewebte, dreidimensionale, bildschirmartige Objekte und platzierte sie an ausgewählten Orten im Schulgebäude. Für die Entwicklung der Gewebe nutzte die Künstlerin die computergestützte Jacquardtechnik, bei der eine pixelbasierte Datei am Webstuhl in ein materielles Gefüge übersetzt wird. Jedes Pixel bestimmt dabei einen Faden. Ihr Ansatz verweist auf die textile Herkunft des Raumbildens und begreift den Screen – als Membran, Filter oder Schutz – als eine der ersten architektonischen Formen. Die Verbindung von digitalem Entwurf und handwerklicher Umsetzung sowie der Dialog zwischen Körper, Textil und Bauprozess spiegeln zentrale Themen der Bauschule wider und schlagen inhaltlich wie formal eine Brücke zu deren Berufsfeldern.

Zwei grossformatige Elemente schweben in den Bereichen Verwaltung und Aufenthalt von der Decke, drei kleinere sind in den Lernnischen der Korridore installiert. Teilweise gleiten sie entlang der Wände und lockern Ecken und Übergänge auf. Ein Skelett aus gebogenen und verschweissten Metallstäben bildet die tragende Struktur der Textilien und verleiht ihnen skulpturale Präsenz – als wären sie Körper oder vielmehr Häute, die sich an die Wand schmiegen. Während des Bauprozesses arbeitete Marie Schumann mit zahlreichen Materialproben vor Ort. Sie nahm die Farbigkeit des Betons auf und übersetzte sie in ihr Gewebe. So greifen die «Soft Screens» die Farbe, Haptik und Form der umgebenden Materialien subtil auf, entwickeln daraus eine eigenständige Ausdrucksform – und erweitern diese zugleich. Es entsteht ein vielschichtiges Wechselspiel zwischen Mensch und Raum, Körper und Architektur. Ihre Oberflächen zeigen unscharfe, organisch wirkende Strukturen, die Licht reflektieren und sich je nach Bewegung im Raum verändern. Indem die Objekte den Raum visuell und atmosphärisch «aufweichen», verändern sie unsere Wahrnehmung der Architektur. Die weichen, landschaftsähnlichen Gebilde schaffen eine schützende Atmosphäre und stärken die jeweiligen Orte in ihrer Funktion als Rückzugs- und Aufenthaltsräume im schulischen Alltag.



Laurent Güdel mit Michal Florence Schorro, Giona Bierens de Haan und Raphael Raccuia – «Community Echo»

Laurent Güdel ist Klangkünstler und experimenteller elektronischer Musiker. Seine forschungsgestützte Praxis kreist um kritisches Zuhören, das Aufspüren von Geräuschen – und deren Abwesenheit – sowie um die politische und materielle Dimension von Klang. Dabei schafft er ortsbezogene, oft flüchtige Klang-Raum-Erfahrungen, die sich in seinen Kompositionen und intermedialen Installationen zu collageartigen, minimalistischen Hybriden verdichten.

Wie klingt unser Alltag? Welche Klänge prägen ein Quartier? Und welche Klangkulissen unterscheiden Tag und Nacht? Vier Mikrofone auf dem Dach der BBZ, jeweils in eine Himmelsrichtung ausgerichtet und mit einem Aufnahmewinkel von 90 Grad, erfassen in «Community Echo» die Umgebungsgeräusche der Schule. Diese werden über vier Lautsprecher wiedergegeben, die unterirdisch im Gebäudedurchgang installiert sind. Jeder Lautsprecher überträgt die Klänge eines einzelnen Mikrofons. Versteckt im Boden bleiben die Lautsprecher unsichtbar – ihr Klang dringt einzig durch ein kreisrundes Metallgitter an die Oberfläche. «Community Echo» geht allerdings über eine bloße Wiedergabe der Realität hinaus, werden doch die aufgenommenen Geräusche mit einer zwölfstündigen zeitlichen Verschiebung und in mehreren Verarbeitungsschritten abgespielt. So fließen tagsüber die Klänge der Nacht und nachts die Geräusche des Tages durch das Gebäude, wodurch sich Vergangenheit und Gegenwart im Hören überlagern.

«Community Echo» erweitert mit technologischen Mitteln unsere auditive Wahrnehmung über den unmittelbaren Raum hinaus und bringt akustische Signale aus dem angrenzenden Quartier – als komplexes soziales, politisches und infrastrukturelles Gefüge – auf den Schulhof. Die akustische Situation ist dabei ständig im Wandel: Wind, Regen, Hitze, Jahres- und Tageszeiten lassen jeden Tag anders klingen. So entsteht eine lebendige, sich kontinuierlich verändernde Klanglandschaft, die ortsspezifisch bleibt und doch immer neue Perspektiven eröffnet. Über das Medium Klang regt das Projekt dazu an, die eigene Wahrnehmung eines Ortes – sowohl individuell als auch kollektiv – auf ungewohnte Weise zu hinterfragen und neu zu erleben. Das auditive Schichten, das «Klangraumbauen», wird dabei zum Sinnbild und zur Verbindungslinie zur Bauschule. In diesem architektonischen Kontext trägt das Kollektiv von «Community Echo» – bestehend aus Laurent Güdel, Michal Florence Schorro (Künstlerin und Fotografin), Giona Bierens de Haan (Architekt und Künstler) und Raphael Raccuia (Musiker, Softwareentwickler und Toningenieur) – dazu bei, nicht nur das visuelle, sondern auch das auditive Raumverständnis zu schärfen – für die Lernenden, Studierenden, Lehrenden und die Quartierbevölkerung.

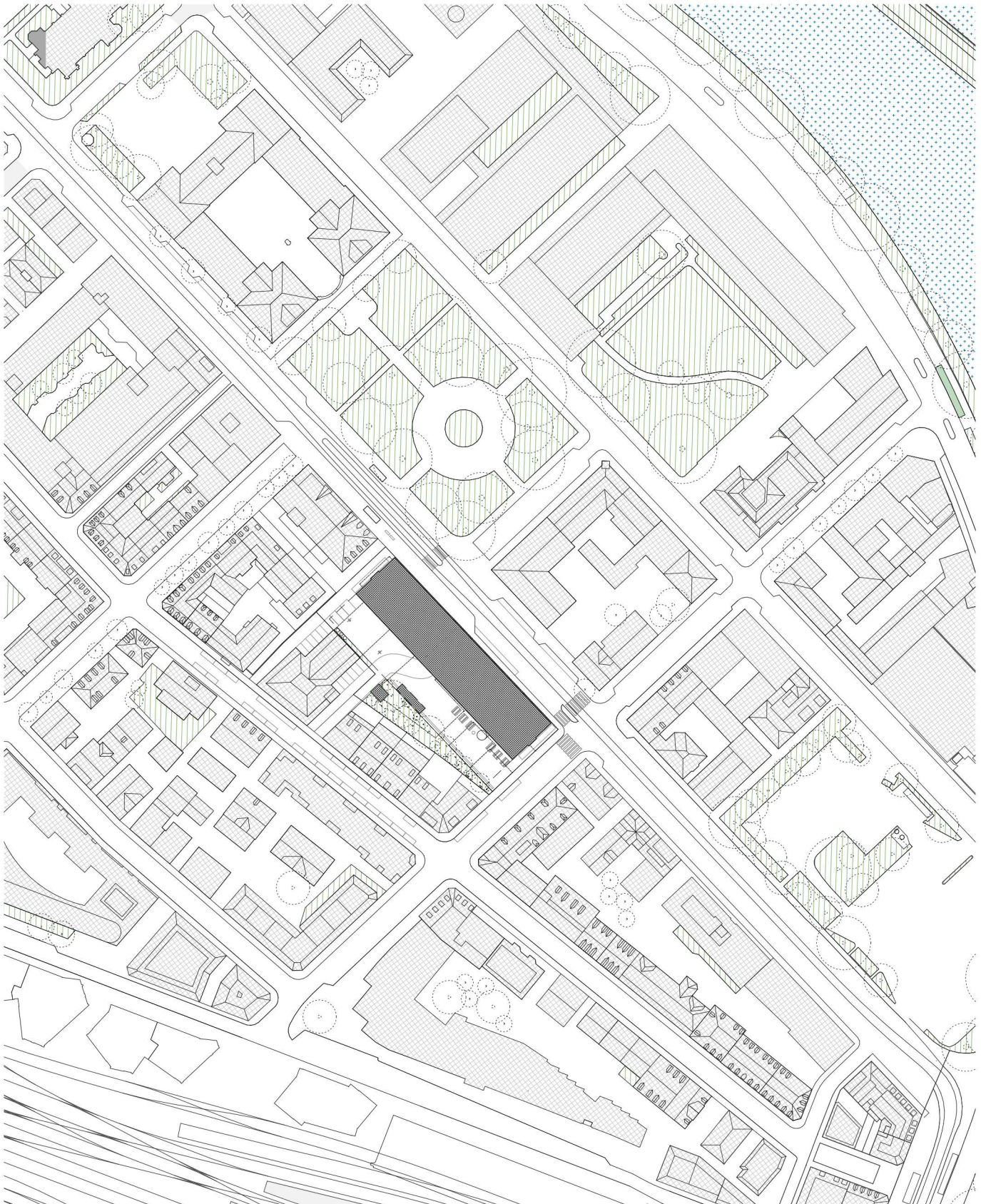


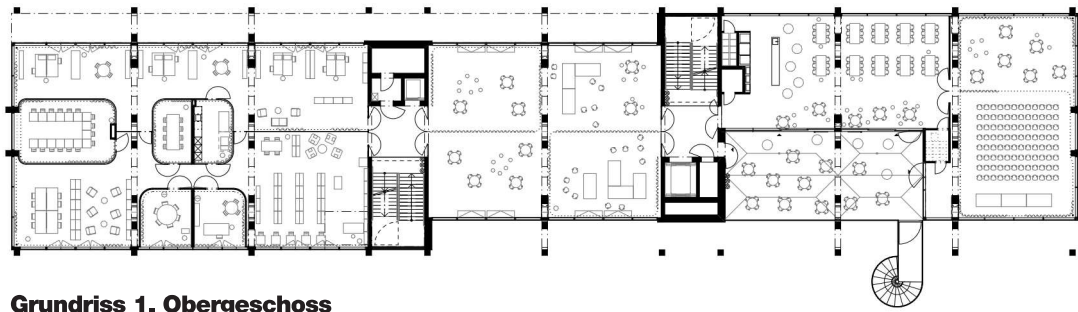




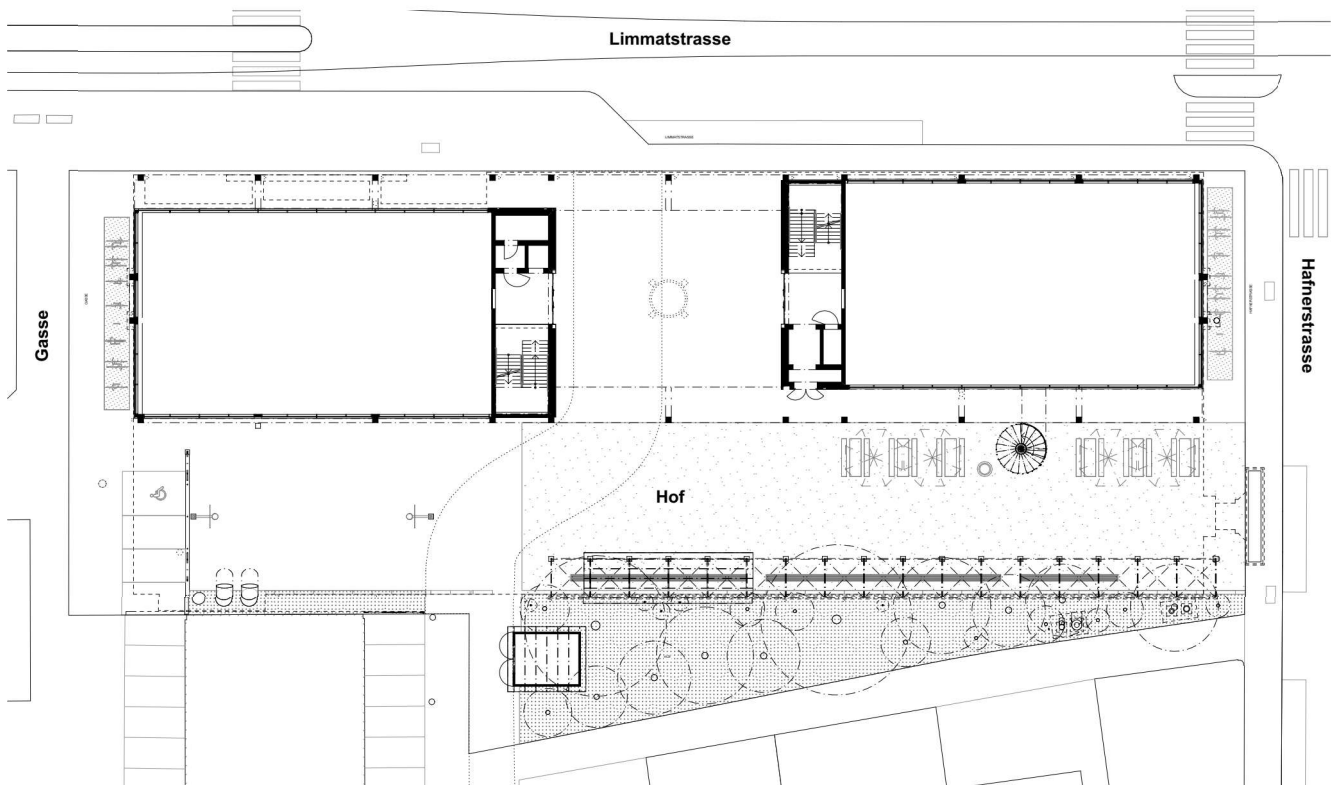








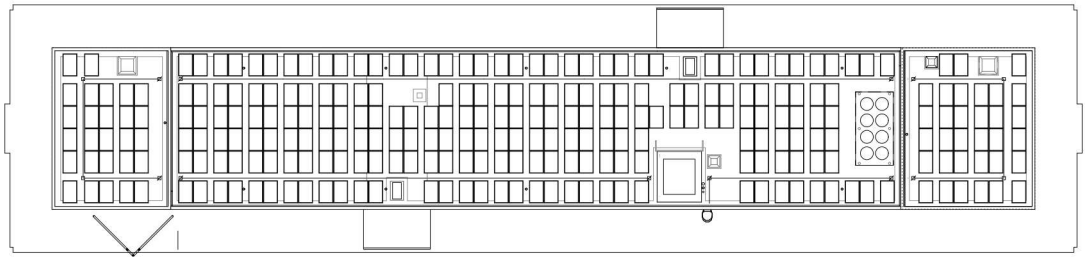
Grundriss 1. Obergeschoss



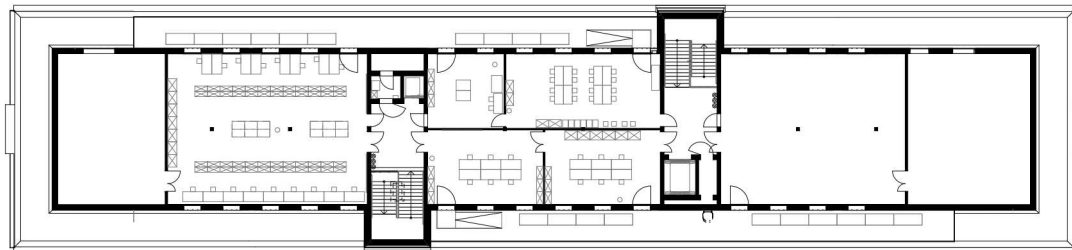
Grundriss Erdgeschoss



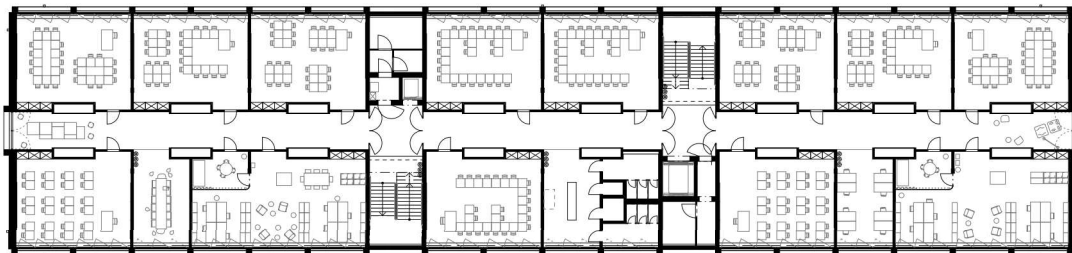
Grundriss Untergeschoss



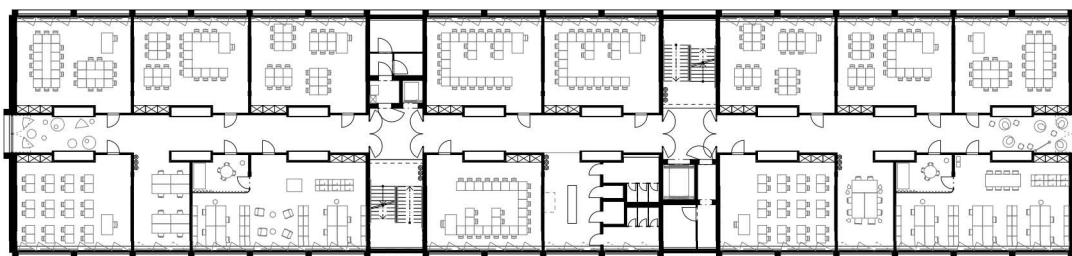
Grundriss Dachaufsicht



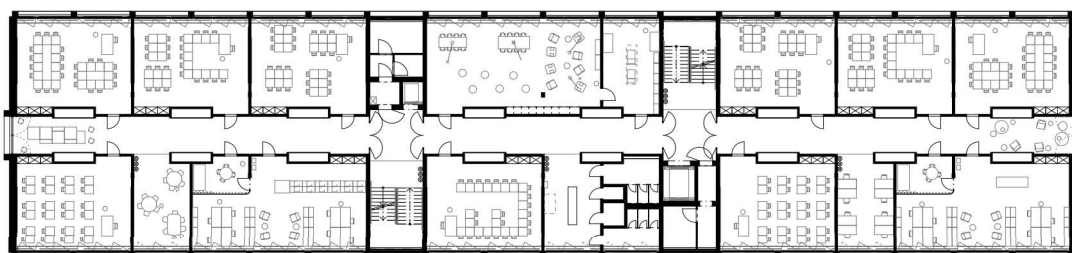
Grundriss Dachgeschoss



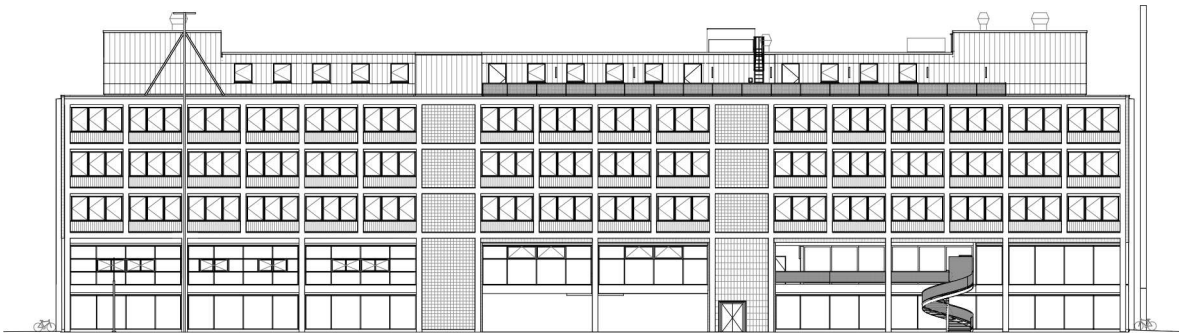
Grundriss 4. Obergeschoss



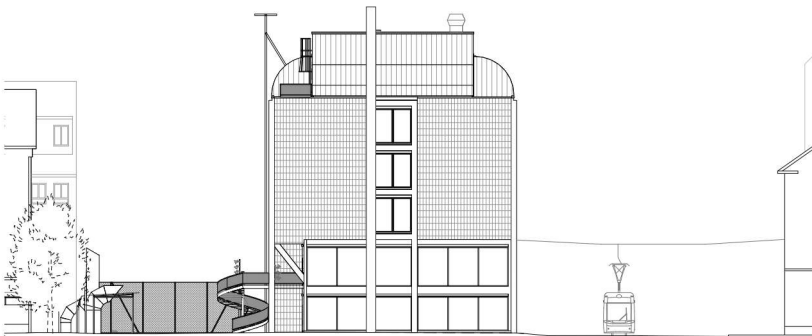
Grundriss 3. Obergeschoss



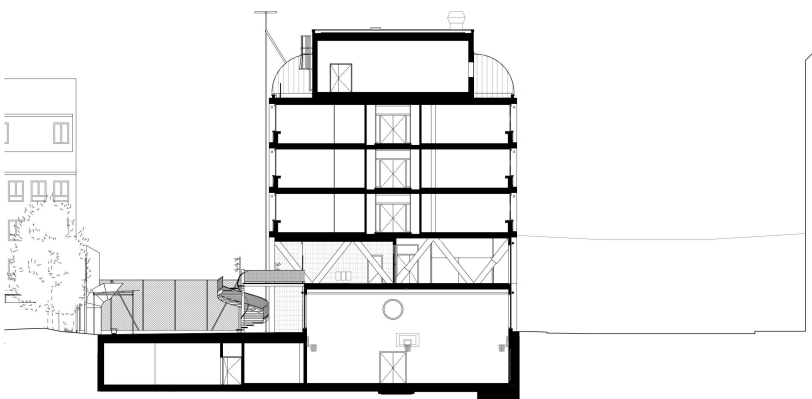
Grundriss 2. Obergeschoss



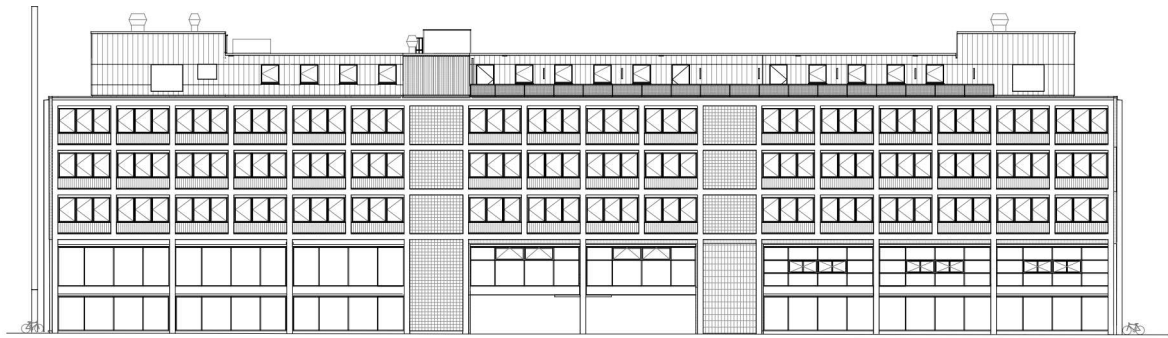
Fassade Südwest



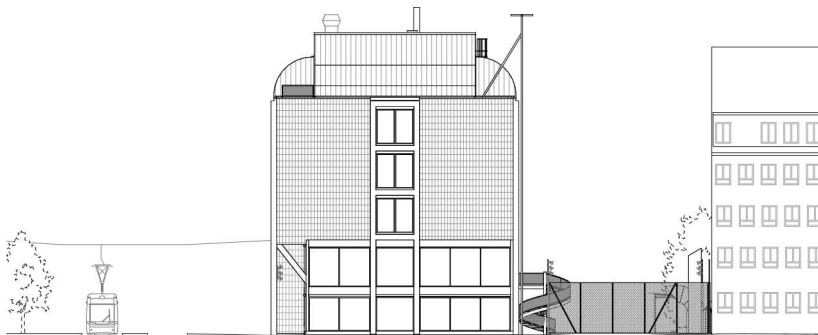
Fassade Südost



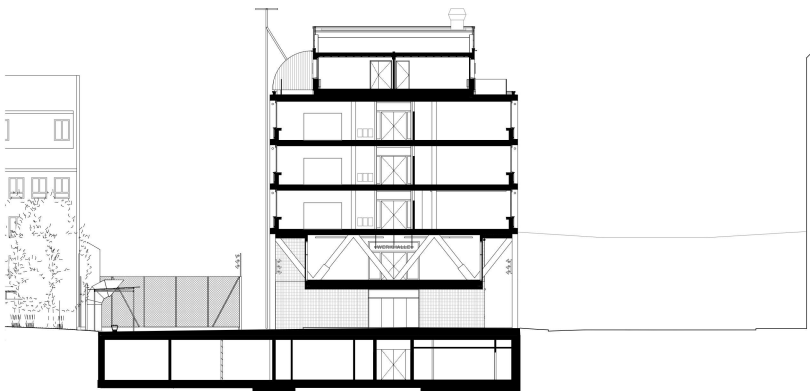
Querschnitt durch Sporthalle 1



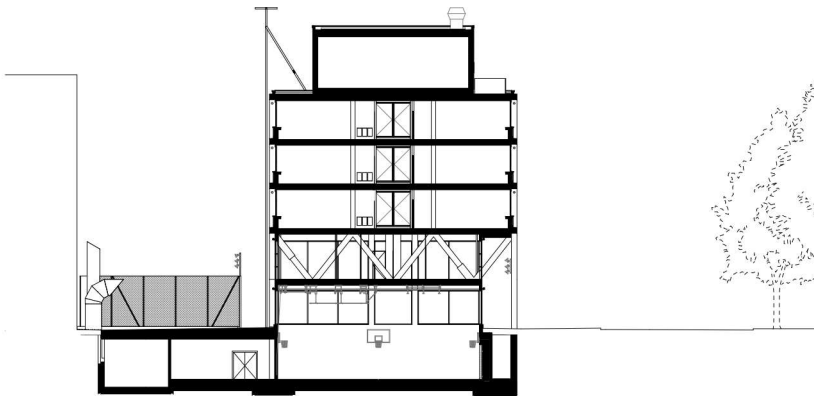
Fassade Nordost



Fassade Nordwest



Querschnitt durch Werkhalle



Querschnitt durch Sporthalle 2



Längsschnitt

























Chronologie

September 2016

Beschluss des Regierungsrates zur Schulrauminfrastruktur
Sekundarstufe II: Regionalstrategie «Berufsbildungsmeile»,
Stadt Zürich

September 2018

Einstufiger Architekturwettbewerb im offenen Verfahren
Das Projekt «Inez» von Gunz & Künzle Architekt*innen gewinnt.

September 2019

Planungsbeginn

November 2020

Bauprojekt mit Kostenvoranschlag

März 2021

Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat über
die Bewilligung des Objektkredits

November 2021

Eingabe Baugesuch

Januar 2022

Kantonsrat stimmt dem Objektkredit für den Ersatzneubau
Limmatstrasse zu.

Juni 2022

Altlastensanierung, Rückbau, Baubeginn

September 2022

Grundsteinlegung

Januar 2025

Abschluss der Bauarbeiten und Bezug

Juni 2025

Beginn Schulbetrieb



Am Bau Beteiligte

Eigentümer

Kanton Zürich

Eigentümerversretung

Baudirektion Kanton Zürich

Immobilienamt, Abteilung Portfoliomanagement Bereitstellung

Eva Debatin, Portfoliomanagerin

Besteller/Nutzerversretung

Bildungsdirektion Kanton Zürich

Generalsekretariat

Peter Störchli, Teamleiter Bauten

Daniel Schmid, Projektleiter Bauten

Bauherrenvertretung

Baudirektion Kanton Zürich

Hochbauamt, Baubereich C

Beat Pahud, Kantonsbaumeister

Adriano Tettamanti, Abteilungsleiter

Roland Eichenberger, Teamleiter

Michael Müllener, Gesamtprojektleiter

Thomas Gnauck, Fachprojektleiter Gebäudetechnik

Caroline Morand, Fachstelle Kunstsammlung

Betreiber

Baugewerbliche Berufsschule Zürich

Heinz Schlegel, Rektor

Dominik Osterwalder, Berufsschullehrer

Gesamtleitung

GKJBM Generalplaner GmbH, Zürich

Mathias Gunz, Maurus Jäger

Architektur

Gunz & Künzle Architekt*innen GmbH, Zürich

Mathias Gunz, Sandro Christen, Carmen Kempf

Baumanagement

JAEGER Baumanagement AG, Zürich

Maurus Jäger, Bernard Cerovec, Laurens Nijland

Fachplanung

Bauingenieur: Ingeni SA Zürich

Landschaftsarchitektur: Kollektiv Nordost GmbH

Landschaftsarchitekten BSLA, Waldstatt

HLKS GA-Planung: Polke, Ziege, von Moos AG, Zürich

Elektroplanung, Türplanung: R+B Engineering AG, Zürich

Kanalisation-/Werkleistungsplaner: suisseplan Ingenieure AG

Bauphysik & Akustik: Wichser Akustik + Bauphysik AG, Zürich

Brandschutzplanung: BG Ingenieure und Berater AG, Zürich

Signalistik: mdbuero, Zürich

Kunst und Bau

Künstler «Community Echo»: Laurent Güdel, Michal Florence

Schorro, Giona Bierens de Haan, Raphael Raccuia

Künstlerin «Soft Screens»: Marie Schumann





Impressum

Inhalt:

Michael Müllener
Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt

Redaktion:

Claudio Jörg, Myriam Hunn
Baudirektion Kanton Zürich, Kommunikation

Pläne:

Gunz & Künzle Architekt*innen ETH SIA

Fotografie:

Federico Farinatti
Till Forrer («Soft Screen», Seite 15)
Michal Florence Schorro («Community Echo», Seite 17)

Grundlage Situationsplan:

Geodaten GIS-ZH

Gestaltung, Layout, Prepress, Druck:
kdmz

Auflage:

500 Exemplare

Projekt-Nummer Hochbauamt:
77049

Herausgeberin:

© 2025 Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt

